

das rauschen der geltung

was wird übrigbleiben von einer kunst, die sich in zeiten medialer überflutungen stetig überhitzter exponiert? manches heute hoch gehandelte werk wird wohl nur als zeitdokument überdauern und vieles andere, wie die letzte Biennale in Venedig zeigte, eine geltung auf abruf beanspruchen. unter dem motto "All the World's Futures" hat die kunstschau eine vergeblichkeit vorgeführt, die nachdenklich und auch traurig stimmte. in den feuillets beklagten die berichterstat-ter unisono eine arg redundant zugestopfte zusammenstellung. es durfte wenig für sich stehen, so dass der besucher zu keiner einkehr kam. als renommierter kurator hat der nigerianer Okwui Enwezor einen utopischen überschwang von zukünften heraufbeschworen und im detail ein ableben von ansprüchen vorgeführt.

die bildende kunst ufert arbiträr aus, seitdem sie fortwährend mit einem überangebot auftrumpft. wird in präsentationen um die aufmerksamkeit gebuhlt, dann mit einer exorbitanten quantität auf kosten von qualitativen ansprüchen. die kunstaussstellung in Venedig, wo zwischen video-geflacker und bunt übersprühten betonstelen sich hehre kunstpositionen kaleidoskopartig relativierten, verdeutlichte eine solche transformation unübersehbar. der profi Enwezor zelebrierte sicherlich in voller absicht ein exzessives unmass, das als überforderung nicht zur besinnung, sondern zur irritation führen soll. doch man hat sich daran schon gewöhnt und ist umso weniger bereit, über alternativen nachzudenken. den ausgestellten künstlern reicht es wohl aus, wenn ihre arbeiten eine renommierte plattform bekommen. ihr wert steigt mit jeder wichtigen ausstellungen und wird dabei in katalogen oder digital als dokumentation verewigt.

einer medien- und netzkunst, die vor einigen jahren im internet das wuchern von ansprüchen bereits als deren relativierung vorgeführt hat, ist es nicht gelungen, dauerhaft ein publikum zu finden. obwohl im vergleich zur heutigen kunstproduktion ihre arbeiten eine breite öffentlichkeit erreichten, gerieten sie schnell in vergessenheit. da eine digitale kunst an bestimmte browser und rechnerressourcen gebunden ist, kann sie nur weiterhin gezeigt werden, wenn archivare projekte aufwendig rekonstruieren. selbst bei bester wartung sind bei einer rasanten entwicklung wichtige komponenten irgendwann veraltet und nicht mehr kompatibel.

repräsentative arbeiten können dann oft nur als bebilderte projekt-beschreibung überliefert werden.

ähnliches widerfuhr einer performance-kunst, welche mit der aufbruchstimmung der 68er-jahre die kunst ins leben und das leben in die kunst zu bringen suchte. sie wollte sich, um ein spontanes spiel der leidenschaften freizusetzen, von der hochkultur absetzen. ihre zeit war vorbei, nachdem eine installationen wieder abgebaut wurde und im müll landete. nur wenn ein künstler einen besonderen rang einnahm, wurden wie bei Joseph Beuys die überbleibsel penibel für künftige retrospektiven aufbewahrt. bei vielen Happenings war es lediglich ein subjektiver blick von filmern, die spontan das geschehen dokumentierten und somit einen schwachen eindruck von einst spontanen und wilden aktionen vermitteln.

das grossartige sollte eigentlich ewig sein. unser glaube will es jedenfalls so, auch wenn manche kunst nie nach einer ewigkeit gestrebt hat. sie erhob dann ihre vergänglichkeit wie bei den Dadaisten und Situationisten zu einer devise, um nicht bestandteil einer gemein verbindlichen kultur zu werden. man wollte aktuell verwirren und ereignishaft vergehen. wo geniale herausforderungen trotzdem in musealen dauerausstellungen landeten, kommt ihnen nur noch eine nostalgische grösse zu, die wenig nachhallt. die konservierung mancher avantgarde-geste wird irgendwann zu einem zweifelhaften nachruhm, der im nachhinein eine harmlose, weil überholte grenzerweiterung vorführt.

heute beansprucht kunst, ein zeitloser fetisch zu sein. so sehen es jedenfalls gern die auktionäre, um sie teuer zu verkaufen. je höher der immaterielle wert eines bildes gehandelt wird, desto attraktiver scheint das werk und wird stärker mit einer libidinösen aura aufgeladen. es fällt mittlerweile schwer, grenzen zu ziehen, um zwischen dem wesentlichen und sekundären in der kultur zu trennen. immer mehr privatiers sammeln nach ihrem gustos artefakte und zeigen sie als ein sammelsurium in eigenen museen. geschäftstüchtige galeristen konzentrieren sich auf nachlässe von bisher kaum bekannten künstleren, insofern dafür neue samlere zu interessieren sind. derartige expansionen versprechen ein gutes geschäft, ob es allerdings jedem oeuvre gerecht wird, ist zu bezweifeln.

es gibt immer mehr menschen, die sich für aufwendig inszenierte ausstellungen interessieren. für sie gehört es zum lebensstil, vernissagen zu besuchen und sich

mit einem exklusiven luxus zu umgeben. die kontemporäre kunst ist teil einer pop-kultur geworden, die exzeptionell unterhält und bei cleveren geschäftsmodellen auktionsergebnisse auf stets neue rekorderlöse puscht. galerien werden primär an kommerziellen erfolgen gemessen, private sammlungen vermehrt öffentlich gezeigt und glamouröse selbstdarsteller wie Damien Hirst erzielen persistent eine hohe aufmerksamkeit. auf internationalen präsentationen, bei biennalen und kunstmessen ist ein entropisches rauschen zu vernehmen, das differenzen verwischt und sich hoffentlich nicht zu einer artifiziellen endlosschleife generiert.